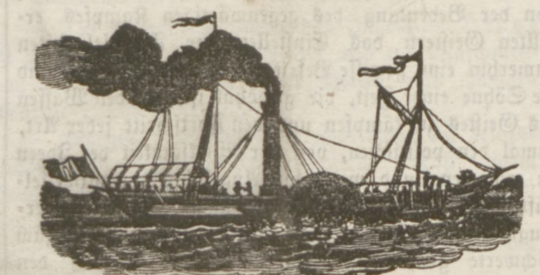
Danziger Dampfboot.

№ 171. **1866.**

Donnerstag, den 26. Juli. **37ster Jahrgang.**

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Abonnementspreis hier in der Expedition Portechaisengasse Nr. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.



Inserate, pro Petit-Spaltzeile 1 Sgr.
Inserate nehmen für uns außerhalb an:
In Berlin: Retemeyer's Centr.-Ztgs.- u. Annonc.-Büreau.
In Leipzig: Eugen Fort. H. Engler's Annonc.-Büreau.
In Breslau: Louis Stangen's Annoncen-Büreau.
In Hamburg, Frankf. a. M., Wien, Berlin, Basel u. Paris: Haasenstein & Vogler.

Telegraphische Depeschen.

Leer, Mittwoch 25. Juli.
In allen Kreisen der Bevölkerung ist die Stimmung durchaus Preußen geneigt. Wie in politischer, so verspricht man sich auch in staatswirthschaftlicher Beziehung große Vortheile von einer Einverleibung in Preußen. Von einer angesehenen Persönlichkeit Ost-Frieslands ist bei dem preußischen Staatsministerium eine wichtige staatswirthschaftliche Frage, welche sich auf die Förderung der norddeutschen, speciell ostfriesländischen Rhederei durch Wiederbelebung der Heringsfischerei bezieht, angeregt worden. Ein diese Angelegenheit eingehend erörterndes Gutachten eines Fachmannes ist in Berlin zugleich überreicht worden.

Leipzig, Mittwoch 25. Juli.
Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ veröffentlicht eine Kundgebung von nahezu hundert sächsischen Liberalen, in welcher der Entschluß ausgesprochen wird, eine Organisation für die Veranstaltung der Parlaments-Wahlen in ganz Sachsen herzustellen; gleichzeitig sprechen sich die Unterzeichner gegen ein Reformprojekt aus, welches Deutschland durch die Mainlinie in zwei Hälften theilen würde.

Frankfurt a. M., Mittwoch 25. Juli.
Der Großherzog von Oldenburg ist gestern Abend hier eingetroffen und heute Vormittag ins Haupt-Quartier abgereist. — Von Mainz wird gemeldet, daß bei Hochheim ein geringfügiges Vorpostengeplänkel stattgefunden habe, wobei ein preußischer Husar getödtet und zwei kurhessische Infanteristen gefangen genommen worden.

— Soeben ist folgende Bekanntmachung erschienen: „Der Senat der Stadt Frankfurt, die ständige Bürgerrepräsentation und die gesetzgebende Versammlung sind aufgelöst, dagegen die Mitglieder des bisherigen Senats verpflichtet worden, auf Grund ihres Amtseides die bisherigen Amtsgeschäfte jedoch nur als Mitglieder der städtischen Verwaltungs- resp. Magistratsbehörde, unter Oberleitung der königlich preußischen Administration fortzuführen, hierbei allen Anordnungen der preußischen Behörden Folge zu leisten, auch nichts vorzunehmen noch zu gestatten, was den Interessen der preußischen Administration zuwiderläuft. Sämmtliche städtische Behörden und Unterbeamten, insbesondere auch die Polizeibehörde und alle ihre Beamten, sind in gleicher Weise verpflichtet worden. Die Administration der Stadt Frankfurt geht von heute an auf mich, den unterzeichneten Militärbefehlshaber, über, indem der mitunterzeichnete Herr Civilkommissarius zur Administration anderer Landestheile berufen ist. Frankfurt a. M., 24. Juli 1866. — Der Kommandant v. Roeder, Königl. General-Major. Der Civil-Kommissar v. Diest, Königl. Landrath.“

Wiesbaden, Mittwoch 25. Juli.
Die Bewegung für eine Vereinigung Nassau's mit Preußen hat seit dem Rückzug der Reichsarmee große Dimensionen angenommen. Eine Deputation industrieller Notabilitäten ist in dieser Angelegenheit nach Berlin gereist.

München, Mittwoch 25. Juli.
[Ueber Paris.] Die „Bayrische Zeitung“ schreibt: Trotz der Bemühungen des Ministers v. d. Pfordten ist es nicht gelungen, von Preußen die Versicherung der gleichmäßigen Einstellung der Feindseligkeiten für die Bundestruppen zu erlangen.

— Man befürchtet hier, Preußen werde bei der Auseinandersetzung mit Süddeutschland sämmtliche von Preußen verwendeten Bauunterhaltungskosten für die Bundesfestungen fordern.

Ferrara, Dienstag 24. Juli.
Die Waffenstillstands-Verhandlungen dauern fort; Frankreich macht neue Vorschläge.

Florenz, Dienstag 24. Juli.
Die „Amtszeitung“ meldet: Italien hat sich bereit erklärt, der Suspendirung der Feindseligkeiten auf acht Tage unter der Bedingung der Reciprocität zuzustimmen; inzwischen soll über den Waffenstillstand, dessen Bedingungen Italien als Präliminarien eines ehrenvollen Friedens annehmen könnte, weiterverhandelt werden.

Amtliche Nachrichten vom Kriegsschauplatze.

Berlin, 25. Juli. Ueber das gestern bereits gemeldete Gefecht bei Preßburg liegen heute folgende weitere telegraphische Mittheilungen vor:

Ebenthal, 23. Juli, 11 Uhr 30 Min. Vorm. (angekommen in Berlin, 25. Juli.) Gestern Vormittag hat bei Blumenau ein Treffen stattgefunden, in welchem unser 4. Armee-Corps gegen das 2. österreichische Armee-Corps und die Brigade Mondl engagirt war. Da die preußische Brigade Bose gegen Mittag bereits im Rücken des Feindes angelangt war und unsere Truppen auch in der Front fortschritten, so würden die Resultate sehr glänzend gewesen sein und mit der Gefangennahme der Oesterreicher geendet haben, wenn nicht um 12 Uhr Mittags die Oesterreicher den Eintritt der von Sr. Majestät dem Könige für die ganze Armee genehmigten 5tägigen Waffenruhe angezeigt hätten. Die österreichischen Truppen mußten, um nach Preßburg zu kommen, bei der Brigade Bose vorbeiziehen. Diese Brigade ist erst heute (am 23. d. M.) hinter die Demarcationslinie zurückgegangen und hat die Nacht an der Jägermühle, 3/8 Meilen von Preßburg, gestanden.

Kriegs-Rundschau.

Am 22. um 12 Uhr Mittags hat die für den Kriegsschauplatz an der Donau verabredete Waffenruhe begonnen, und nur diesem Zusammentreffen der Umstände haben es die Oesterreicher zu verdanken, daß ihnen Preßburg, der wichtigste Punkt an der Donau zwischen Wien und Komorn nicht entrissen worden ist Denn an diesem Tage Vormittags hatte sich in der Nähe von Preßburg zwischen zwei Divisionen unsererseits und überlegenen feindlichen Kräften ein Gefecht engagirt, in welchem die Oesterreicher bereits einige Kanonen und viele Gefangenen verloren hatten und unsere Truppen eben an die Besetzung Preßburgs gehen wollten, als die plötzliche Proklamirung der Waffenruhe dem siegreichen Vorrücken der Unsrigen ein unerwartetes Ende setzte. Doch haben sie vom Rechte des Siegers insofern Gebrauch gemacht, als sie auf dem Schlachtfelde übernachteten und erst am andern Morgen in die für die Waffenruhe aufgestellte Demarkationslinie bei Stampfen zurückgingen. Die österreichischen Berichte über dieses Gefecht strotzen von jener Suffisance, die alle österreichischen Meldungen auszeichnet, wenn ihnen nur irgend eine lügenhafte Wendung zu ihrem Vortheil erübrigt. Eine von Wien nach Paris gesandte Depesche meldet nämlich, die österreichische Brigade Mondl, verstärkt durch Infanterie, Kavallerie und Artillerie, haben einen, von „überlegenen“ feindlichen Kräften gegen Blumenau bei Preßburg gerichteten Angriff siegreich (!) zurückgeschlagen. Das Renommiren scheint den Oesterreichern unentbehrliche Lebensluft zu sein.

Die Demarkationslinie, welche die gegenüberstehenden Heere vorerst fünf Tage lang einzuhalten haben werden, ist uns nicht bekannt, doch scheint sie für unsere Truppen von Stampfen in gleicher Entfernung (2 Meilen) parallel der Donau aufwärts zu gehen. Gegenüber von Wien scheint Wagram noch im diesseitigen Bereich zu liegen. Führt also die Waffenruhe nicht zu einem längeren Waffenstillstand, so werden kaum zwei Stunden nach Ablauf derselben Zusammenstöße auf allen Punkten der Aufstellung erfolgen können.

Nach Paris gerichtete Briefe aus Wien wollen wissen, daß es den Oesterreichern mit der Vertheidigung ihrer Reichshauptstadt gar nicht sehr ernst sei, indem sie durch ein zähes Festhalten der Stellung bei Floridsdorf von ihrer Rückzugslinie nach Ungarn abgeschnitten zu werden besorgen müßten. Das Gros der Oesterreicher würde sich demnach östlich von Preßburg (auf der Insel Schütt?) konzentriren und von da aus mit ganz veränderter Front gegen unsere Flanke manövriren. Es ist Stichhaltiges in dieser Behauptung, denn eine verlorne Schlacht am Marchfelde, welche die Oesterreicher zum Rückzuge nach Steyermark nöthigte, würde Ofen-Pest in eine der Lage Prags nach der Schlacht bei Königgrätz analoge Situation bringen und die Besetzung der Hauptstadt Ungarns nur zu einer Zeitfrage machen. Die Folge wird lehren, ob und wie viel in den obigen Mittheilungen Thatsächliches enthalten gewesen ist, und ob wir statt einer Schlacht bei Wagram eine Schlacht auf der Schütt zu verzeichnen haben werden.

Von der Mainarmee dürften wir demnächst neue Waffenthaten hören, wenn nämlich die süddeutschen Kontingente durch ihre Vereinigung so viel Muth bekommen haben, sich unsern, sie verfolgenden Truppen noch einmal zu stellen. Die zwischen Preußen, Italien und Oesterreich abgeschlossene Waffenruhe hat für Baiern und Konsorten keine Geltung, dort erleidet der Siegesmarsch unserer Truppen keine Hemmung. Die nächsten Gefechtsberichte aus jener Gegend dürften von der Taubermündung bei Wertheim lauten, denn in jenem Winkel, wo ungefähr die Grenzen Badens, Württembergs und Baierns zusammenstoßen, hat die süddeutsche Armada Stellung genommen. Wir glauben übrigens nicht allzu sanguinisch zu sein, wenn wir behaupten, daß durch konzentrische Manöver der von drei Seiten gegen diese Bundestruppen operirenden preußischen Heerestheile wir vielleicht sehr bald der Aufgabe enthoben werden können, noch Weiteres von einem süddeutschen Kriegsschauplatze zu berichten.

Italien ist der Waffenruhe beigetreten, es sind somit auch von jener Seite vorerst keine Gefechts- und Belagerungsberichte zu erwarten. Letztere wären übrigens für die nächsten Tage ohnehin nicht in Aussicht gestanden, nachdem die zur Cernirung des Festungsvierecks bestimmte Armee unter Lamarmora ihre Organisation noch nicht vollendet zu haben scheint. Die letzte Waffenthat auf jener Seite besteht in der Gefangennehmung einer österreichischen Patrouille aus Legnago, welche in einen Hinterhalt gefallen war.

Ueber das Gefecht, welches die Garibaldischen Truppen am 21. in den Giudicarien und der Val di Ledro gehabt, fehlen noch italienische Berichte. Die Oesterreicher schreiben sich bekanntlich den Sieg darin zu.

Ebenso liegen noch keine speziellen Meldungen darüber vor, ob die italienische Flotte in der That, wie aus Paris und Wien versichert worden ist, genöthigt war, in Ankona einzulaufen.

Politische Rundschau.

Der Friede kommt zu Stande. Das ist die allgemeine Annahme, und zwar wird sich bis spätestens zum Ablauf der fünftägigen Waffenruhe das definitive Resultat der augenblicklichen Verhandlungen ergeben müssen. Während des dann folgenden Waffenstillstandes bleiben die Armeen der kriegführenden Mächte in ihren jetzigen Stellungen bis zur Abwicklung des Streits. Damit ist zugleich angezeigt, daß unsere Armee in den ersten Monaten noch nicht wird zurückkehren können.

Als die wahrscheinlichen Bestimmungen der Friedenspräliminarien wird in diplomatischen Kreisen Folgendes angesehen: Oesterreich gegenüber die Auflösung des Bundes und Oesterreichs Nichtbetheiligung an der Bildung des norddeutschen Bundes unter Preußens Führung. Oesterreich behält mit Ausnahme Venetiens seinen jetzigen Besitzstand. Für die Kriegskosten bleibt vorausſetzlich ein Pfand in Preußens Besitz. Preußen erwirbt, außer den Abtretungen in den besetzten Ländern, auch Schleswig-Holstein. Gerüchten zufolge würde Nordschleswig nach Befragung der Bevölkerung an Dänemark zurückkehren. Die Befragung würde jedoch jedenfalls nur jenseits einer zu bestimmenden Linie stattfinden. Dieser Punkt bedarf ohnehin noch, was das Einzelne anbetrifft, der Aufklärung. Den süddeutschen Staaten soll die internationale Unabhängigkeit bewahrt werden und sie könnten Bündnisse mit dem norddeutschen Bunde schließen. Die Abtretungen in den besetzten Ländern sollen noch nicht speciell bezeichnet sein. Hessen-Darmstadt, dessen nördlicher Theil wahrscheinlich zu Preußen kommt, soll anderweitig entschädigt werden. Die auf Deutschland bezüglichen Stipulationen sollen direkt mit den deutschen Staaten festgestellt werden, wahrscheinlich in Berlin. Diese letzteren Bestimmungen sind denn auch in den Friedenspräliminarien, die mit Oesterreich zu Stande kommen sollen, noch nicht aufgenommen. So lange die Zustimmung der Betheiligten und die Zahlung der Kriegskosten nicht erfolgt ist, bleiben die von Preußen besetzten Länder auch ferner besetzt, was Manchem als das Wichtigste erscheinen wird.

Wie weit die Friedenspräliminarverhandlungen gediehen sein mögen, ist wohl Niemandem bekannt. Wenn aber der Verlauf der Besprechungen eine für Oesterreich ungünstige und durch Oesterreichs Verschulden ungünstige Wendung nehmen sollte, so könnte der Kaiser Franz Josef bald die Wahrnehmung machen, daß trotz der allerwärmsten Ansprachen an das Volk, letzteres antworten würde, — wie es dies jetzt schon thut, — daß dem verderblichen Kriege Einhalt gethan werden müsse, wofern das Staatsinteresse, wie solches im volksthümlichen Sinne verstanden wird, es gestattet. Das Volk spricht sich unumwunden dahin aus, daß es durchaus nicht gewillt ist, den früheren status quo in Deutschland zurückzuerobern. Noch mehr — die Oesterreicher gönnen Preußen die etwaigen Annexionen, wofern denselben die allgemeine Abstimmung der betreffenden Bevölkerungen über ihr zukünftiges Schicksal vorangegangen wäre. Sie würden dann mit stolzer, wenn auch wehmüthiger Genugthuung Deutschland zurufen: „wir bluteten für Dein Glück!"

Wenn der gegenwärtige Krieg überhaupt um der Lösung der deutschen Frage willen geführt wird, woran wohl Niemand zweifelt, so ist er von Seiten des Kaisers von Oesterreich als Cabinetskrieg, ja schlimmer noch, als Krieg aus dynastischen Beweggründen heraufbeschworen und begonnen worden. Die österreichische Presse, von welcher man doch annehmen muß, daß sie die öffentliche Meinung vertritt, steht keinen Augenblick an, den Stab über diesen Krieg zu brechen, „für welchen das Volk in Deutschland, — in Oesterreich wie in Preußen, — die Kriegskosten zahlt oder gar als Streitobject dem Sieger ausgeantwortet wird. Die Herrschaft wird gewechselt, aus Alt-Sachsen werden Neu-Preußen, welche der neuen Regierung die Steuerkassen füllen und die Recrutencontingente vermehren helfen müssen." Die österreichische Presse kommt nachgrade zu der Ueberzeugung, daß Oesterreich wohl auf eigenen Füßen stehen könne, ohne der gebrechlichen Stütze des jetzigen Deutschlands zu bedürfen, daß selbst im günstigsten Falle die möglichen Vortheile der Opfer, welche Oesterreichs deutsche und nichtdeutsche Völker zu bringen gezwungen werden, bei weitem nicht werth sind.

Vielfach verschieden sind die Gefühle, mit welchen die Kunde vom Abschluß des Waffenstillstandes in Preußen aufgenommen wird. Es werden nur Wenige unter uns sein, die nicht gewünscht hätten, daß unsere glorreiche Armee im Triumph in Wien eingezogen, daß die Waffenruhe erst in dem auf der Hofburg aufgeschlagenen Hauptquartier des Königs bewilligt worden wäre; nur die Demüthigung, den gehaßten Feind in der eigenen Hauptstadt aufnehmen zu müssen, hätte der Frivolität entsprochen, mit welcher eine feile Presse und eine ebenso urtheilslose als übermüthige Menge zum Kriege gehetzt hatten, den sie durch einen in Berlin diktirten Frieden zu beendigen dachten. Gleichwohl wird auch in patriotischen und von der Bedeutung des gegenwärtigen Kampfes erfüllten Geistern das Einstellen der Feindseligkeiten immerhin eine gewisse Befriedigung erregen; wir sind die Söhne einer Zeit, die gewöhnt ist, mit den Waffen des Geistes zu kämpfen und den Fortschritt jeder Art, zumal den politischen, von der Wirksamkeit der Ideen zu erwarten; und wenn wir Angesichts der unzweifelhaften Nothwendigkeit und gedrängt von der Ueberzeugung, daß kein anderes Mittel übrig bleibt, zum Schwerte greifen, so empfinden wir zu tief den Widerspruch, in welchem solches Beginnen mit unserer Art zu denken und zu fühlen steht, als daß wir nicht mitten im Siegeslaufe das Ende des blutigen, bei allen Erfolgen entsetzlichen Waffentanzes ersehnen sollten.

Das Preußenvolk kennt noch nicht die Vorbedingungen für die Friedensverhandlungen und kann Befürchtungen nicht unterdrücken, welche übertrieben, wohl gar ganz unbegründet sein mögen, von denen aber der Uneingeweihte nicht sagen kann, sie seien ganz und gar ungerechtfertigt. Diese Befürchtungen gelangen in der unabhängigen Presse, ja direct durch das Volk zum Ausdrucke und legen der Regierung die Pflicht auf, baldmöglichst mit einem offenen Worte hervorzutreten, — spätestens am Tage, wo die Kammern zusammentreten. Diese Befürchtungen sind so nachhaltig, daß man die Fortsetzung des Krieges einem vorzeitigen Frieden vorzieht, einzig und allein, damit das kostbare Blut, mit dem der Boden Böhmens und Mährens getränkt ist, nicht vergebens vergossen wäre, oder doch damit für die gebrachten Opfer ein entsprechender Preis errungen würde.

Gehen wir auf die Stimmung im deutschen Volke über, so können wir dieselbe dahin zusammenfassen, daß man sich überall gern der preußischen Führung unterordnen wird, wenn Preußen an den als untrennbares Ganzes hingestellten principiellen Forderungen festhält: Ausscheiden Oesterreichs aus dem Bunde, Aufrichten eines Deutschlands als nationales Machtganzes mit einheitlichem Heere und einheitlichen Finanzen! Es fordert ferner das deutsche Volk ein Parlament, mit weitreichenden Befugnissen ausgestattet, keine ohnmächtige Vertretung, welche geradezu eine Gefahr für Preußen wäre, „weil Preußen bei den gewaltigen Veränderungen in Deutschland, die nicht ausbleiben werden, dauernd auf der Höhe sich nur dann erhalten kann, wenn es in dem Votum des deutschen Volkes seine Stütze findet." Der Drang, sich Preußen anzuschließen, giebt sich überall kund: — jetzt selbst in den Volksschichten Sachsens, jetzt selbst in einem großen Theile des Welfenreiches, — zumal in Ostfriesland, wo der Ausruf: „Möchte uns Preußen lieber unter chinesische, nur nicht wieder unter welfische Hoheit bringen!" mit der öffentlichen Fürbitte um preußische Annexion verbunden ist. In Sachsen aber richtet sich der Haß weniger gegen den Fürsten, als gegen Oesterreich, von dem man annimmt, daß es einen Theil Deutschlands gegen den andern in den Krieg getrieben hat. — Das mag zum Theil wahr sein! Was soll man aber dazu sagen, daß der Minister von Beust noch in diesem Augenblicke in Wien an der Spitze einer Partei, und zwar in der nächsten Umgebung des Kaisers, steht, welche auf Fortsetzung des Kampfes drängt, unbekümmert um die unzweideutigsten Fingerzeige, welche Napoleon nach Wien gelangen läßt?

Sehr begreiflich ist es, daß in Frankreich alle Welt an den Frieden glaubt, auch die ultramontane Welt nicht ausgenommen. Alle Welt glaubt an den Frieden und mahnt den Kaiser von Oesterreich, der Stimme der Vernunft und den Rathschlägen der Friedenspartei Gehör zu geben; dann werde er auch bald einsehen, daß das, was jetzt in Deutschland vorgeht, eine Folge der großen Umwandlung ist, welche sich in ganz Europa vollzieht. Ganz Frankreich ist erbaut von der erstaunlichen „Mäßigung" Preußens und hebt hervor, daß Oesterreich, welches noch Vieles zu verlieren hat, die Könige von Sachsen und Hannover, die unermüdlich zur Fortsetzung des Kampfes anstacheln, weil sie nichts mehr zu verlieren haben, ihrem verdienten Schicksal überlasse. Sachsen, Hannover, Kurhessen! „Sie affectirten, Staaten zu sein, sie affectirten, einen politischen Willen von Bedeutung zu haben, welcher Macht in Oesterreichs Wagschaale legen könne, — und sie haben gezeigt, daß sie vorläufig nichts geworden sind, als übertünchte Grabmäler von Moder und Todtengebein!"

Schon deshalb wird auch den Fürsten Süddeutschlands die Züchtigung nicht erspart werden können, weil sie sich unausgesetzt die größte Mühe geben, eine Einmischung des Auslandes hervorzurufen und einen europäischen Congreß zusammenzubringen, von welchem sie die Errettung ihrer Dynastien erhoffen. Ihr Bemühen ist bisher fruchtlos gewesen; es stellt sich nämlich immer deutlicher heraus, daß in den großen europäischen Cabineten nur ein sehr geringes Gewicht auf das Fortbestehen dieser kleinen Höfe gelegt wird. Außerdem aber imponirt das energische Auftreten Preußens und die klar abgegebene Erklärung des Königs von Preußen, mit der eigenen Existenz dafür eintreten zu wollen, daß in die deutsche Angelegenheiten keinerlei fremde Einmischung stattfinde, so sehr, daß eine Intervention des Auslandes nicht zu fürchten, für die Fürsten und Thrönchen nicht mehr zu erhoffen ist. Preußen hat den festen und redlichen Willen, die Geschicke Deutschlands nur durch Deutsche feststellen zu lassen. Das weiß das Ausland, das weiß also auch Napoleon, und er achtet diesen Mannesspruch eben so sehr, wie ihn England und Rußland achten.

Die Niederlage der italienischen Flotte ist um so empfindlicher, als das österreichische Geschwader um 10 Schiffe schwächer war wie das italienische. Auf den Gang der Waffenstillstandsunterhandlungen wird jedoch dieser Unfall keinen Einfluß haben.

Berlin, 25. Juli.

— Neben den großen Anstrengungen, welchen sich der König auf dem Kriegsschauplatz unterzieht, setzt Allerhöchstderselbe die Staatsgeschäfte in weiter Ferne vom Lande und der Hauptstadt seines Reiches ohne Unterbrechung fort. Se. Maj. hat einen Stellvertreter nicht eingesetzt, sondern läßt sich die Sachen, die vorzulegen sind, täglich durch Couriere nachsenden, wie auch täglich ein Courier aus dem Hauptquartier nach Berlin geht. Allerhöchstderselbe erledigt wie in Berlin die Geschäfte sofort, sobald sie eingehen. Se. Majestät der König zeigt bei seinem Alter von beinahe 70 Jahren eine Rüstigkeit, wie sie Männern von einem solchen Alter selten innewohnt.

— Die „Prov.-Corresp." theilt mit, daß die Eröffnung des Landtags vermuthlich durch den Finanz-Minister geschehe, da der König und der Minister-Präsident durch wichtige Verhandlungen im Haupt-Quartier zurückgehalten werden.

— Die ministerielle „Nordd. Allg. Ztg." schreibt: Ueber die Grundlinien des Friedensschlusses ist etwas Sicheres noch nicht bekannt; die Nachrichten aus Paris sind mit Vorsicht aufzunehmen.

— Frankreich und England haben, wie bestimmt verlautet, sich auch damit einverstanden erklärt, daß die von Preußen in Deutschland besetzten Länder okkupirt bleiben, bis die Fürsten sowohl die nöthigen Abtretungen als auch die Anwendung der preußischen Bundesreform auf das ihnen verbleibende Staatsgebiet anerkannt haben.

— Die „Zeidler'sche Corresp." versichert, daß dem Großherzog von Oldenburg und dem Herzog von Coburg ein Zuwachs zu ihren Länder-Gebieten bevorstehe.

— Heute traf hier die von den Notabilitäten der Stadt Leer unterzeichnete Adresse ein, in welcher um Anschluß Ostfrieslands an Preußen gebeten wird.

— Auf Befehl des Königs sollen sämmtliche eroberte Fahnen und Standarten ihre Aufstellung im Berliner Zeughause erhalten. Was die Geschütze, Waffen und das sonstige Kriegsmaterial anbetrifft, so soll deren Aufbewahrung je nach den vorhandenen Räumlichkeiten in den verschiedenen Provinzial-Artillerie-depots erfolgen.

— Aus einem von den Oesterreichern aufgefangenen Briefe des Chefs des Generalstabes General von Blumenthal geht hervor, daß die Entwürfe des Generals v. Moltke zwar genial zu nennen sind, ihre praktische Anwendbarkeit aber dem General v. Blumenthal verdanken. Das größte Lob wird in diesem, für preußische Blätter nicht wohl mittheilbaren Briefe dem General Steinmetz gezollt. Von historischem Interesse ist die Bemerkung, daß die Schlacht bei Königgrätz für Preußen verloren gegangen wäre, wenn der Kronprinz mit seiner Armee nicht zeitig genug auf dem Schlachtfelde erschienen wäre. Dem Kronprinzen gebührt hiernach der Ruhm, die Schlacht gewonnen zu haben. „Wäre General Herwarth statt unmittelbar dem Prinzen Friedrich Carl zu Hilfe zu kommen, gegen Flanke und Rücken der Benedek'schen Armee vorgegangen, so würde die ganze österreichische Armee gefallen oder gefangen worden sein."

— Der „Herzog“ (die baierschen Blätter nennen ihn mit Beharrlichkeit so) von Augustenburg verweilt noch immer in München und beschäftigt sich damit, Besuche baierscher Prinzen zu empfangen.

— Die „Spen. Ztg.“ theilt aus guter Quelle folgendes mit: Die von Preußen aus ihrem Besitzthum gesetzten und jetzt theilweise in Wien zusammengekommenen Fürsten beabsichtigen einen Congreß zur Sicherung ihrer Sonderinteressen zu Stande zu bringen.

— Man hat öfter warnend und belehrend auf das Interesse, welches Großbritannien an dem Schicksal Hannovers haben müsse, hingedeutet. Diese Hindeutung beruht jedoch auf Voraussetzungen, die eine Basis in den Absichten der englischen Staatsmänner nicht haben. Die Politik an der Themse hat vielmehr in der letzten Zeit gezeigt, daß sich England immer mehr und mehr aus den continentalen Verwickelungen herausziehen will. Aber auch auf den vorliegenden, Hannover betreffenden Fall haben die Vertreter des Kabinets von St. James bei verschiedenen Höfen Veranlassung genommen, zu erklären, daß die Existenz von Hannover für England nicht die allermindeste Bedeutung habe.

— Infolge des eigenthümlichen Verhaltens der sächsischen Beamten und des Commandanten vom Königstein werden in der Regelung der Verhältnisse in Sachsen demnächst einige wesentliche Veränderungen vorgenommen werden.

— Aus Dresden kommen Klagen über das Fortbestehen der sächsischen Nebenregierung daselbst. Allerdings sind auch wie der Meinung, daß das, sowie die französisch-preußische Präliminar-Friedensbedingung, die den König Johann wieder nach Dresden zurückführen will, sehr wenig geeignet ist, den preußischen Sympathien Muth und Raum zu kräftigem Hervortreten zu geben. Die verbissenen Preußenhasser in Sachsen bilden bei weitem die Minderzahl der Bevölkerung. Aber was soll die Majorität machen? Eine Regierung noch unter sächsischer Firma im Lande, und die Aussicht, daß Herr Johann mit dem ganzen verzottelten Sachsentroß wieder zum Regiment kommt, muß begreiflich als starkes Niederschlagspulver und als entschiedenes Gebot zum Schweigen wirken. In Hannover ist's halt ebenso.

— Aus Frankfurt a. M. wird in feindlicher Absicht gegen Preußen die böswillige Nachricht im Auslande, besonders in England und Frankreich, verbreitet, daß diese Stadt mit Beschießung und Plünderung preußischer Seits bedroht worden sei, wenn die Zahlung der angeordneten Kriegssteuer von 25 Millionen Gulden nicht in bestimmter Frist erfolgen sollte. Nach einer telegraphischen Mittheilung wären zum Zwecke der Beschießung der Stadt sogar bereits 24 Geschütze in der Nähe der Stadt aufgestellt. — Unser „Staatsanzeiger“ ist nunmehr zu der Erklärung ermächtigt, daß diese Nachricht einer angedrohten Beschießung oder Plünderung der Stadt selbstverständlich jeder Begründung entbehrt.

— In Wien scheint man den letzten Anker auswerfen zu wollen. Die Bildung eines ungarischen Ministeriums scheint nicht blos stark in Absicht, sondern sogar schon im Vollzuge zu sein.

Schleswig-Holstein. Von verschiedenen Seiten wird gemeldet, daß sowohl im Schleswigschen als auch im Holsteinschen zu einer Recrutirung im Betrage von ½ pCt. alle Vorbereitungen getroffen worden sind. Die über die Herzogthümer vertheilten preußischen Landwehr-Regimenter würden darauf in die Heimath zurückverlegt werden und die neugebildeten schleswig-holsteinschen Truppen-Abtheilungen statt ihrer den Garnisondienst in Schleswig-Holstein übernehmen.

Hannover. Es sind schon früher Schritte gethan, um den König Georg zu bewegen, daß er die Zurückschaffung der nach England gesandten Gelder der Generalkasse, etwa zwei Millionen und einige hunderttausend Thaler, veranlassen möge. Diese Schritte haben keinen Erfolg gehabt, und es ist daher die angedrohte Beschlagnahme der Einkünfte aus den Domänen in Vollzug gesetzt. Man wird diese Einkünfte, angeblich auch die Civilliste des Kronprinzen, so lange zurückhalten, bis der Generalkasse dadurch die ihr entzogenen Gelder völlig ersetzt worden sind.

— Vom Könige von Hannover soll aus seiner Privatschatulle auf eine Reihe von Jahren eine bedeutende Summe, man sagt 100,000 Thaler, bewilligt worden sein, deren allmälige Verwendung für die hilfsbedürftigen hannöverschen Krieger und deren Hinterbliebene geschehen soll. Das kann er schon; er hat's ja dazu.

Württemberg. Der König von Württemberg hat den Entschluß gefaßt, seine Residenz nicht zu verlassen.

Locales und Provinzielles.

Danzig, den 26. Juli.

— Gestern hat der von der Kgl. Staatsregierung für den Danziger Kreis ernannte Landrath, der bisherige Landrath des Lycker Kreises, Hr. v. Brandt, die Verwaltung seines neuen Amtes übernommen. — Der bisherige Landrathamts-Verweser hiesigen Kreises, Herr Reg.-Assessor v. Treyden, dessen Wahl als Landrath unseres Kreises in Berlin nicht bestätigt wurde, ist nunmehr in Stelle des Herrn v. Brandt als Landrathamts-Verweser des Lycker Kreises berufen.

— Der Marine-Maschinenbau-Ingenieur Hintze ist zum Marine-Depot nach Kiel und der Maschinenbau-Ingenieur Meyer von Berlin zum hiesigen Marine-Depot versetzt.

— Morgen gehen mit dem Güterzuge 70 kriegsfeldmäßig geschirrte Artilleriepferde nebst einem Kommando des Königl. 1. Artillerie-Regiments von hier nach Dresden ab.

— Der heutige „Staats-Anzeiger“ fährt in der Veröffentlichung der Verlustliste fort:

Garde-Füsilier-Regt. (4. bis 12. Comp.): 22 Todte, 46 Schwer-, 35 Leichtverwundete u. 90 Vermißte.

3. Garde-Regiment zu Fuß: 24 Todte, 100 Schwer-, 105 Leichtverwundete und 41 Vermißte.

3. Garde-Grenadier-Regiment, Königin Elisabeth: 2 Todte, 1 Schwer- und 5 Leichtverwundete.

1. Garde-Grenadier-Regiment Königin: 1 Schwer- und 2 Leichtverwundete.

Garde-Jäger-Bataillon: 2 Todte, 8 Schwer- und 14 Leichtverwundete.

Garde-Schützen-Bataillon: 8 Todte, 21 Schwer-, 40 Leichtverwundete und 16 Vermißte.

Regiment der Gardes du Corps: 4 Todte, 3 Schwer- und 3 Leichtverwundete.

Garde-Husaren-Regt.: 1 Todter, 1 Schwer- und 3 Leichtverwundete.

3. Garde-Ulanen-Regt.: 1 Todter u. 2 Schwerverwundete.

Stab der Garde-Reserve-Artillerie: 8 Todte, 20 Schwer-, 28 Leichtverwundete und 1 Vermißter.

Garde-Pionier-Bataillon: 2 Leichtverwundete.

1. Westphäl. Infant.-Regt. No. 13: 20 Todte, 41 Schwer-, 51 Leichtverwundete und 7 Vermißte.

2. Westphäl. Inf.-Regt. No. 15 (Prinz Friedrich der Niederlande): 9 Todte, 52 Schwer-, 31 Leichtverwundete u. 2 Vermißte.

5. Westphäl. Infant.-Regt. No. 53: 7 Todte, 31 Schwer-, 18 Leichtverwundete und 3 Vermißte.

6. Westphäl. Infant.-Regt. No. 55: 6 Todte, 21 Schwer-, 26 Leichtverwundete und 14 Vermißte.

Westphäl. Kürassier-Regt. No. 4: 1 Leichtverwundeter.

1. Westphäl. Husaren-Regt. No. 8: 1 Todter, 3 Schwer- und 1 Leichtverwundeter.

Westphäl. Feld-Artillerie-Regt. No. 7: 2 Leichtverwundete.

Die Gesammtsumme der im heutigen Staatsanzeiger gemeldeten Verluste beträgt: 115 Todte, 351 Schwer-, 365 Leichtverwundete und 174 Vermißte.

Den bisher verzeichneten Verlust hinzugerechnet: 1019 Todte, 2197 Schwer-, 3175 Leichtverwundete und 962 Vermißte; mithin gesammter Abgang: 7353.

— Der Provinzialausschuß der preußischen Turnvereine des Kreises Nordosten hat an die Turnvereine ein Ausschreiben gerichtet, an dessen Schluß es heißt: „Die preußische Turnerschaft soll unter allen Umständen fest und treu ihre Pflicht erfüllen, aber sie soll auch keinen Augenblick vergessen, daß es eine sehr traurige Pflicht ist, welche sie zwingen kann, gegen unsere Turngenossen, gegen die deutschen Brüder, mit denen wir in den nächsten Tagen ein deutsches Einigungsfest feiern sollten, zu kämpfen.“

— Von gestern bis heute Mittag sind als an der Cholera erkrankt amtlich gemeldet: 46 vom Civil und 11 vom Militair; gestorben: 27 vom Civil und 4 vom Militair. Im Ganzen sind seit dem Ausbruche der Cholera vom 8. Juli bis heute 389 Erkrankungsfälle und 200 Sterbefälle gemeldet. Genesungsfälle sind bis heute 51 gemeldet, und 138 Personen befinden sich noch in ärztlicher Behandlung.

— Ein Herr von Herford will eine neue Art, Butter zu bereiten, erfunden haben, bei welcher man nicht des Butterfasses und der mühsamen Arbeit bedarf. Sein Vorgang ist folgender: Man gießt die saure Sahne in einen dicken Sack, bindet diesen zu, zieht einen zweiten Sack darüber und gräbt das Ganze 2 Fuß tief in die Erde. Nach 24 Stunden ist der Butterprozeß vollendet und hat man dabei nur etwas Verlust an Buttermilch.

Posen. In voriger Woche benutzten drei hier detinirte österreichische Offiziere einen ohne militärische Begleitung gemachten Spaziergang nach der Stadt zu einem Fluchtversuche. Sie vertauschten ihre Uniformen mit ganz neuen in einem Laden gekauften Civilkleidern und machten sich mit dem nächsten Eisenbahnzuge auf den Weg nach Glogau. Ihre Entfernung war inzwischen bemerkt worden und wurde sofort telegraphisch nach Glogau gemeldet, wo die Flüchtlinge auf dem Bahnhofe beim Aussteigen aus dem Waggon von der Polizei angehalten und demnächst unter militärischer Escorte hierher zurückgesandt wurden. Dieser Fluchtversuch hat die Militärbehörde veranlaßt, den österreichischen Kriegsgefangenen, den Offizieren wie den Gemeinen, bei ihren Ausgängen stets eine militärische Begleitung beizugeben und ihnen das Ausgehen ohne dieselbe nicht zu gestatten.

Kriegsbilder.

— Das Marchfeld, auf welchem sich gegenwärtig unsere Truppen concentrirt befinden, ist die große, zum Erzherzogthum Oesterreich unter der Ens gehörige Ebene, welche sich, Wien gegenüber, in der Ecke zwischen der Donau und untern March ausbreitet. Das Marchfeld ist ein weites, offenes kahles Blachfeld, ohne Hügel und Wald, nur von spärlichen Ortschaften belebt, periodisch von den Fluthen der durch die Donaufluthen aufgestauten March bedeckt. Anbau, namentlich Getreidefelder, sowie Wiesen und Waldung finden sich vorzugsweise an den Flußufern und an dem Fuße des die Ebene umschließenden Bergwaldes. Auch liegen auf dem Marchfelde, näher Wien gegenüber, die 1809 mit Blut getränkten Schlachtfelder von Aspern und Wagram.

— [Humor in der Tragödie.] Bei der Schlacht von Königgrätz wurde auch der Unteroffizier R. verwundet. Derselbe lag bewußtlos auf dem Schlachtfelde, er hatte einen Brief an die Seinigen geschrieben, den ihm der Beamte der fliegenden Feldpost abnahm und mit dem Vermerk versah: „Vom Unteroffizier R., schwer verwundet, hoffentlich schon todt!“

— [Was man Alles werden kann.] In Mailand erschien eine Photographie, welche das Portrait Benedek's, umgeben von einem Lorbeerkranze, darstellt, mit der Unterschrift: „der Befreier Deutschlands und Venetiens“.

— [Lektionen in der deutschen Sprache.]

1. Die Kannengießer hinter den Schoppen (voll Gemüthlichkeit:) „Wir möchten sein ein einig Volk von Brüdern!“

2. Bei den großen Schützenfesten (voll Extase:) „Wir wollen sein ein einig Volk von Brüdern!“

3. Die Zündnadler beim Ausmarsche (voll Zuversicht:) „Ihr sollet sein ein einig Volk von Brüdern!“

4. Die Verwundeten in den Lazarethen (voll Wehmuth:) „Wir könnten sein ein einig Volk von Brüdern!“

5. Die siegreichen Heere nach dem Kampfe (diktatorisch:) „Ihr müsset sein ein einig Volk von Brüdern!“

Eine Auflösung des Räthsels für die liebe Jugend in Nro. 170 d. Bl.: „Gutentag“ ist nur eingegangen von M. Dasse.

Meteorologische Beobachtungen.

25	4	334,31	+ 12,7	NW. frisch, bew. m. f. Regen.
26	8	334,30	12,5	do. do. do.
	12	334,20	14,8	do. do. bew. mit ⊙ Blicken.

Schiffs-Rapport aus Neufahrwasser.

Angekommen am 26. Juli:

Celing, Ida, v. Sunderland, m. Kohlen. Bockhagen, Alwine; u. Scheel, Jacob Johann, beide m. Getreide, von Pillau nach Gefle bestimmt. — Ferner 2 Dampfer Tarsit u. Coradoc u. 1 Schiff m. Ballast.

Auf der Rhede:

2 Schiffe m. Ballast.

Nichts in Sicht. Wind: N.

Course zu Danzig am 26. Juli.

	Brief	Geld	gem.
London 3 Mt.	6.20¾	—	—
Hamburg 2 Mt.	151	—	—
Westpr. Pf.-Br. 3½ %	78½	—	78
do. 4 %	86	—	86
Staats-Anleihe 5 %	102	—	—
Danz. Stadt-Obligationen	93	—	—

Börsen-Verkäufe zu Danzig am 26. Juli.

Weizen, 105 Last, 126.27, 127pfd. fl. 480, 485; 130pfd. fl. 490; 123pfd. fl. 380; 112pfd. fl. 300 pr. 85pfd.

Rübsen fl. 468—489 pr. 72pfd.

Raps fl. 492 pr. 72pfd.

Bahnpreise zu Danzig am 26. Juli

Weizen bunt 120—130pfd. 57—80 Sgr.
hellb. 120—131pfd. 60—85 Sgr. pr. 85pfd. Z.-G.
Roggen 120.24pfd. 48/49—51 Sgr. pr. 81⅚pfd. Z.-G.
Erbsen weiße Koch- 56—60 Sgr. } pr. 90pfd. Z.-G.
do. Futter- 52—55 Sgr. }
Gerste kleine 100—110pfd. 38—45 Sgr.
do. große 104—115pfd. 42—48 Sgr. pr. Schffl.
Hafer 70—80pfd. 30—32/33 Sgr. pr. 72pfd. Z.-G.
Rübsen 75—82 Sgr. pr. 72pfd. Z.-G.
Raps 82—85 Sgr. pr. 72pfd. Z.-G.



Bureaux der General-Agentur:	Bureaux der General-Agentur:
DANZIG, Langenmarkt 8.	**DANZIG,** Langenmarkt 8.
ELBING, Herren-Strasse 25.	**ELBING,** Herren-Strasse 25.

Lebens-Versicherungs-Actien-Gesellschaft zu Stettin.

Grundcapital: Drei Millionen Thaler Preuß. Court.

Im Laufe des Monats **Juni d. J.** sind von uns **neu abgeschlossen** worden:

845 Versicherungen auf Thaler 519,441 Pr. Court.,

welche der Gesellschaft eine Vermehrung ihrer **Prämien-Einnahme** um jährlich **Thaler 16,500 Pr. Court.** zuführten.

Der **Versicherungs-Bestand** stieg Ende Juni d. J. auf

82,709 Versicherungen mit Thaler 40,908,391 Pr. Court.

und die **Jahres-Einnahme** der Gesellschaft erreichte die Höhe von jährlich ca. Einer Million zweihundert sechs und neunzigtausend achthundert zwei und dreißig Thalern Pr. Crt.

Stettin, den 6. Juli 1866.

Die Direction.

In Westpreußen werden Versicherungs-Anträge entgegengenommen durch die sämmtlichen die Gesellschaft vertretenden Herren Agenten und durch die unterzeichnete General-Agentur. (Zur Begräbniß-Versicherung [Sterbekasse] werden in **Danzig nur sonntäglich, Nachmittags zwischen 3 bis 6 Uhr, in dem besonders** dazu bestimmten Local, **Langenmarkt Nr. 8,** Meldungen entgegengenommen.)

Agenten werden unter liberalen Bedingungen angestellt, und beliebe man sich deshalb an die unterzeichnete General-Agentur zu wenden.

Danzig, den 11. Juli 1866.

Die General-Agentur für Westpreussen.

Saml. Mendelsohn.

[Eingesandt.]

Sollte es nicht zweckmäßig sein, bei der hier herrschenden Cholera den Genuß der so überaus schädlichen Stachelbeeren, die zum Theil in noch unreifem Zustande feilgeboten werden, zu untersagen oder möglichst einzuschränken? Es ist grade diese Obstart dem Körper nachtheiliger, als die Einathmung etwa schädlicher Ausdünstungen von Cloaken rc., für deren Beseitigung, und mit Recht, so viel geschieht.

U. p. m.

Bescheidene Anfrage.

Da in diesem Jahre kein Dominiksmarkt stattfinden wird, fallen damit auch die üblichen Dominiksgeschenke fort?

Entgegnung.

Wenn die baierschen Soldaten vermöge ihrer Korpulenz ein enormes Gewicht repräsentiren und beispielsweise ein leichter Kavallerist 212 Pfund gewogen hat, so sind wir bei Einkleidung unserer Wehrleute auch vielfach in die Verlegenheit gekommen, Uniformen für dieselben aus den großen Vorräthen herauszufinden, indem Brust und Schultern jedem Breitenmaaß spotteten. So haben z. B. für zwei Landwehrhusaren aus dem Lycker Kreise in Langefuhr besondere Uniformstücke angefertigt werden müssen, und hatten dieselben ihr Gewicht bei Empfang ihrer Ordre auf 236 resp. 240 Pfund festgestellt. Das sind auch leichte Reiter, aber ohne baiersche Bierbäuche!

Angekommene Fremde.

Englisches Haus:

Geh. Reg.-Rath v. Brauchitsch a. Katz. Bauunternehmer Lichtsien a. Görlitz. Die Kaufl. Wiebe a. Braunsberg, Meyer u. Bohne a. Bremen, Berod a. Dünkirchen u. Delboryne a. Lille.

Hotel de Berlin:

Rittergutsbes. v. Rybinecky a. Thorn. Fabrikant Bernhardt a. Mühlheim. Die Kaufl. Wagner a. Rheydt, Hauke a. Berlin u. Buggsens a. Paris.

Walter's Hotel.

Oberst-Lieutenant u. Rittergutsbes. v. Dieczelski und v. Dieczelski jun. a. Mersin. Gutsbesitzer Schlubach a. Güttland.

Hotel zum Kronprinzen:

Musik-Direktor Grabn a. Bromberg. Fabrikant Rauchfuß a. Graudenz. Kunststein-Fabrikant Krause a. Stolp. Capitain Fröse a. Stralsund. Die Kaufl. Goldberg a. Thorn u. Eisenstädt a. Stuhm.

Hotel de Thorn:

Die Kaufl. Kirchmann a. Halberstadt u. Büchner a. Ratibor. Die Gutsbes. Speiser n. Gattin a. Marienburg u. Willibald a. Bromberg.

Victoria-Theater.

Freitag, den 27. Juli. **Benefiz** für Fräul. **Emilie Ruprecht,** unter gefälliger Mitwirkung des Herrn **v. Fielitz** und des Herrn **Hannemann. Orpheus in der Unterwelt.** Burleske-Operette in 4 Akten von J. Offenbach. **Ballet.**

Für Fußleidende bin ich noch bis **Sonnabend,** den 28. Juli, Abends 7 Uhr, zu consultiren. **Elise Kessler,** z. Z. **Engl. Haus.**

Lotterie

zum Besten der mobilen Armee und deren Angehörigen. Hauptgewinn 10,000 Thlr., 3000 Thlr. u. s. w. Loose sind à 2 Rthlr. zu haben. **B. Kabus,** Langgasse 55.

Die Erneuerungs-Loose zur 2. Klasse 134. Klassen-Lotterie sind — unter Vorzeigung der bezüglichen Loose 1. Klasse — bei Verlust des Anrechts,

spätestens am dritten August

einzulösen. **B. Kabus,**
Königl. Lotterie-Einnehmer.

Dombau-Loose à 1 Thlr. sind zu haben bei **Edwin Groening.**

Durch den Umbau meines Geschäftslokales waren zeitweise Störungen des Geschäftsbetriebes unvermeidlich; dieselben haben aber jetzt nach Vollendung des Baues ganz aufgehört, welches ich mir erlaube, zur Kenntniß meiner geschätzten Kunden und eines geehrten Publikums zu bringen.

Es wird mir möglich, in dem geräumigeren Lokale in jeder meiner Geschäftsbranchen ein viel reichhaltigeres Lager aufzustellen und somit noch besser wie bisher allen an mich zu stellenden Ansprüchen nachzukommen.

Ich halte meine Handlung Ihrer Güte auch fernerhin bestens empfohlen.

Constantin Ziemssen,

Buch- und Musikalien-Handlung, Langgasse Nr. 55.

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig.